Erscheint alle 14 Tage

Erscheint alle 14 Tage



Die Rama-Post vom lustigen Fips

6. Jahrgang | Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips“, Berlin | Nummer 9

Das Märchen vom Zauberer Fuchs.

Von Wilhelm Matthießen.

Es war einmal ein armer Mann in Regilindenbrunn, der hatte einen Jungen, und der Junge mochte so gern Hähne essen und Gänse und Enten. Aber die konnte der arme Mann nicht kaufen.

Da sagte der Junge zu dem Vater: „Vater, ich will jetzt in die weite Welt gehen und mir mein Brot selber verdienen.“

MAUDER

„Ja", sagte der Vater, „das kannst du tun!"

Und der Junge ist in die weite Welt gegangen. Und wie er in die Stadt Mythikon gekommen ist, da ist ihm ein Mann begegnet.

„Guten Tag, Mann!" sagte der Junge.

„Guten Tag, Junge Leckermaul!" hat der Mann gesagt.

„Hoho!" rief der Junge, „woher weißt du denn, daß ich ein Leckermaul bin?"

„Ja", sagte der Mann, „ich bin doch der berühmte Zauberer Limmchen Quäb el Abul Abbas!"

„Das ist ja schön, Zauberer mit dem scheußlichen Namen!" sagte der Junge, „vielleicht kann ich dein Diener werden?"

„Das kannst du", sagte der Zauberer, und er hat den Jungen mitgenommen.



Und nun mußte der Junge jeden Tag im Zauberzimmer das dicke Zauberbuch abstauben. Und niemals durfte er es aufmachen und hineinschauen. Einmal aber, da hat er doch hineingeschaut. Und da hat er gesehen, wie man sich in Gold und in Steine verzaubern kann. Wie der Zauberer das gemerkt hat, da hat er dem Jungen gewaltige Hiebe mit der Rute gegeben. Doch es hat gar nicht lange gedauert, da hat der



böse Junge schon wieder in das Zauberbuch geschaut. Und er hat gelernt, wie man sich in alle Blumen verzaubern kann. Wie das der alte Zauberer gemerkt hat, da hat er ihm Hiebe mit dem Stock gegeben. Aber das hatte der Junge bald wieder vergessen, und er hat noch einmal in das Zauberbuch geschaut. Da hat er gelernt, wie man sich in Tiere verzaubern kann. „So", dachte er, „jetzt kann ich genug zaubern", jetzt will ich dem Zauberer fortlaufen, sonst schlägt er mich tot!" Und er ist davongelaufen in den wilden Wald. Aber der Zauberer hatte ihn bald gefunden. „Lieber Junge, komm doch zurück!" hat er gerufen, „ich will dir bloß ein bißchen den Stock geben!" Da hat der Junge dem Zauberer eine lange Nase gemacht und ist weitergelaufen. „Liebster Junge, komm doch", rief der Zauberer, „du sollst ja bloß die Rute kriegen!" Der Junge aber hat dem Zauberer zwei lange Nasen gemacht und ist weitergerannt.

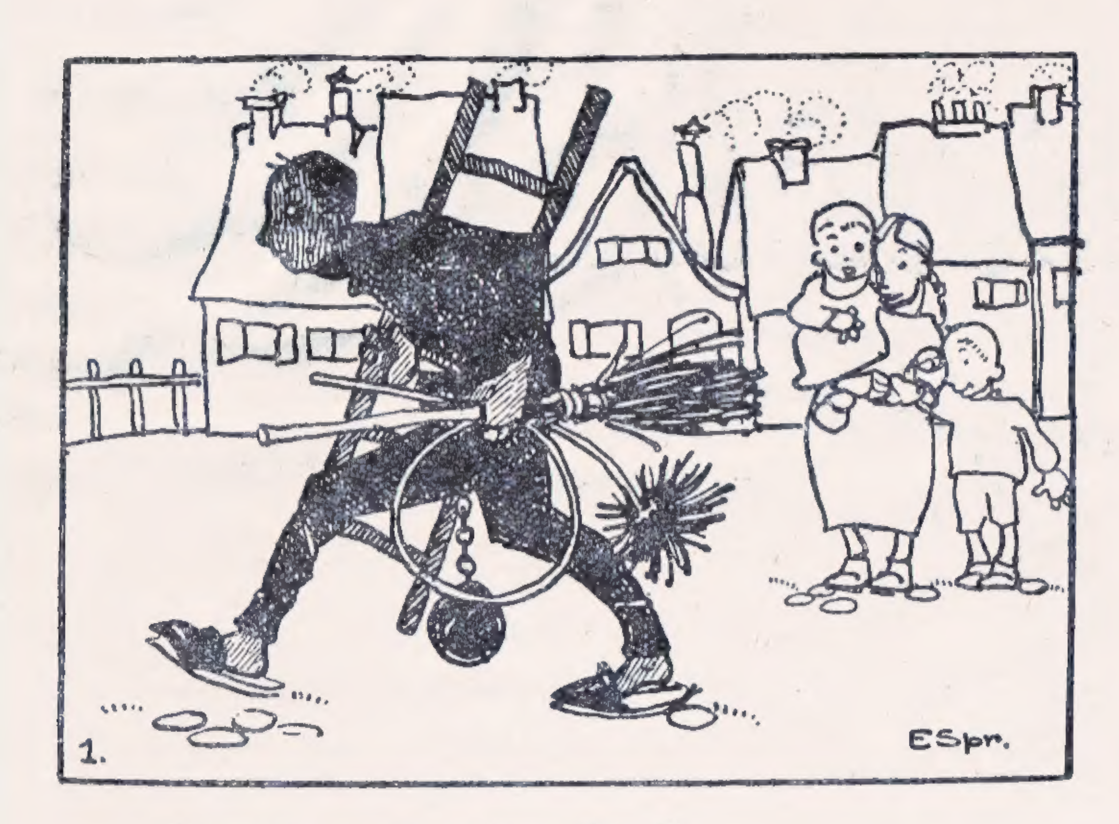
„Lieber Junge, bleib stehen", rief nun der Zauberer, „du kriegst nicht den Stock, kriegst nicht die Rute, du kriegst einen schönen Hahn zu essen!"

Wie das der Junge hörte, da ist er stehengeblieben. Und — wum! hat sich der Zauberer in einen greulichen Wolf verzaubert und wollte den armen Jungen fressen. Aber der Junge war nicht faul und verzauberte sich in einen dicken Baum. Und der Wolf ist gegen den Baum gerannt und hat sich vierzehn Zähne ausgestoßen, die waren so groß und dick wie gelbe Rüben. Geheult hat der Wolf vor Schmerz und Wut, und er hat sich in eine Säge verzaubert und wollte den Baum umsägen. Da hat sich der Baum in einen Hasen verwandelt und ist davongelaufen. Und die Säge hat sich in einen Windhund verzaubert und ist dem Hasen nachgelaufen. Da verzauberte sich der Hase in einen Spatzen und er ist in die Luft geflogen. Hui, da war der Hund auf einmal ein Habicht und wollte den Spatzen fangen. Da verzauberte sich der Spatz in einen goldenen Ring und ist auf die Erde gefallen, gerad einem Mädchen in den Schoß. Wie das der Habicht sah, da ist er auf einmal wieder der Zauberer gewesen, ist zu dem Mädchen gegangen und hat gesagt: „Liebes Mädchen, zeig mir doch einmal deinen schönen Ring!" Und schon wollte das Mädchen dem Zauberer den Ring geben, da hat sich schnell der Ring in ein Gerstenkörnchen gezaubert, das ist auf die Erde gefallen. Und der Zauberer hat sich in einen Hahn verzaubert und wollte das Korn aufpicken. Aber da verzauberte der Junge im Korn sich in einen Fuchs, und ratsch! hat er dem Hahn den Kopf abgebissen. Ja, und weil ihm nun das Hahnenfleisch so gut schmeckte, ist er ein Fuchs geblieben. Und daher kommt es, daß auch heute noch die Füchse so gern Hühner und Hähne und Gänse fressen.

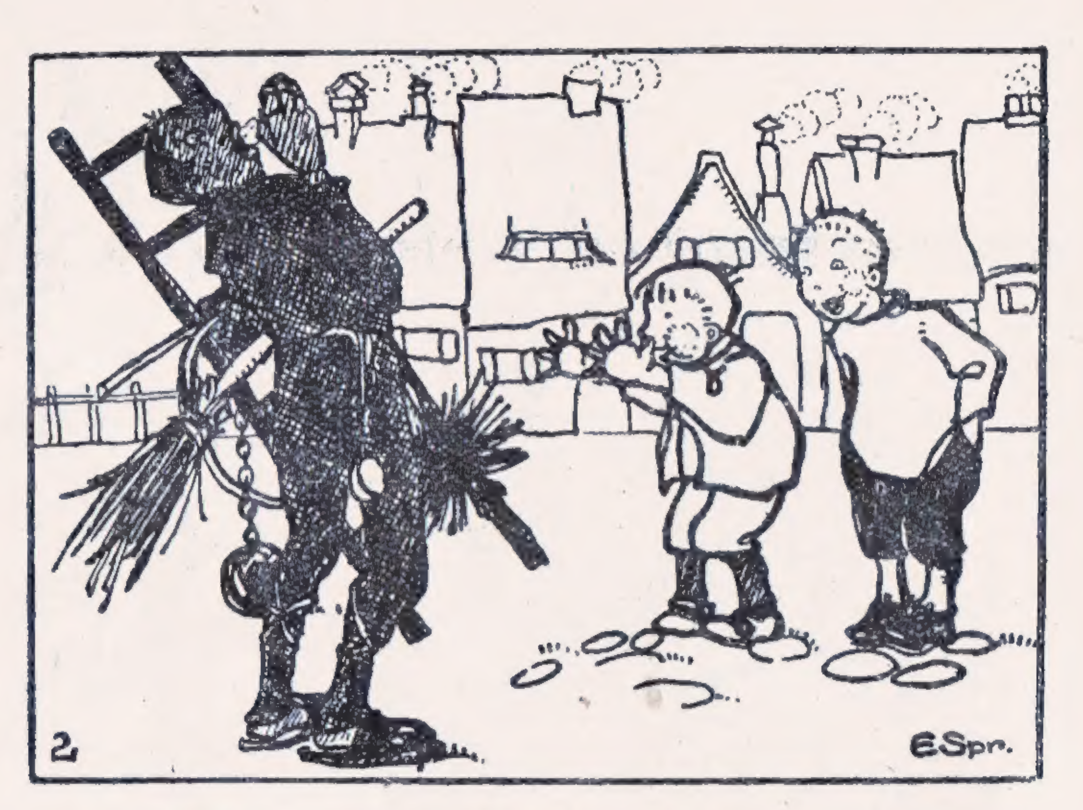




Flaps und Fax und der Schornsteinfeger.



Atemlos und ohne Pause
Läuft Herr Schwarz von Haus zu Hause,
Schornsteinfeger von Beruf,
Wozu ihn der Herrgott schuf.



Hände an den Mund gelegt,
Ruft er stets: „Es wird gefegt!" —
Flaps und Fax vor einem Haus
Lachen Schwarz recht tüchtig aus.



Dieser fragt nicht erst: warum;
Nein, er dreht sich plötzlich um,
Denkt: die will ich mir schon kaufen. —
Flaps und Fax sind schon am laufen.



Aber Schwarz hat sie geholt
Und — er hat sie nicht „versohlt";
Doch sein kohlpechschwarzer Besen
Strafte sie ohn' Federlesen.

Schwarz sind sie wie Schornsteinfeger,
Ach, noch schlimmer, schwarz wie Neger.
Seht, so wird es oft gemacht,
Wenn man über andre lacht!

Das Kind und die Welt.

Gucke ich weit in die Welt,
Sehe Wiese Wald und Feld,
Menschen, Tiere fern und nah,
Und die ganze Welt ist da.

Gehe abends ich zur Ruh',
Schließe meine Äuglein zu,
Schwindet alles, fern und nah,
Und die Welt ist nicht mehr da.

Hans Holdermund.

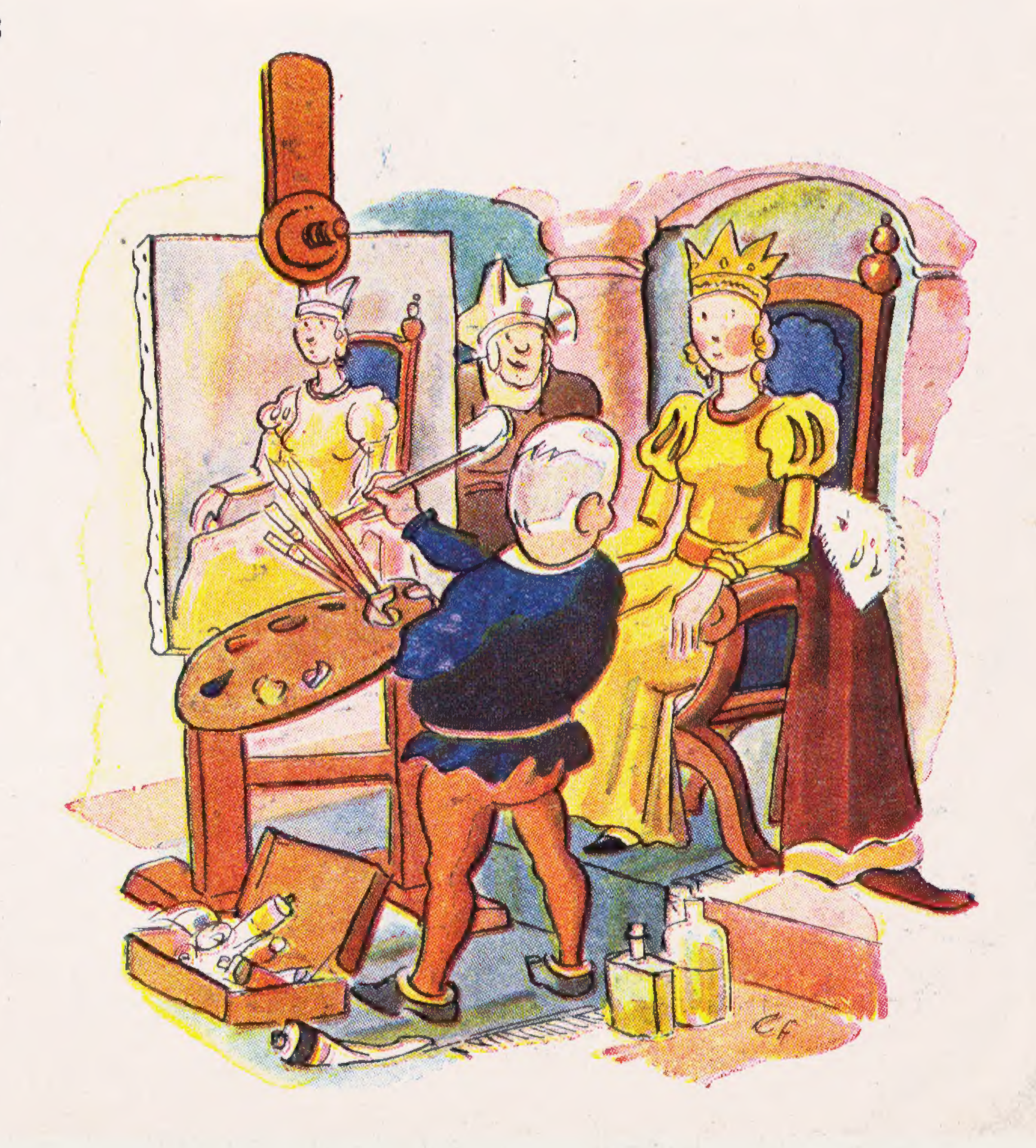


Meister Puck

von Walter Guise.

Es lebte einst ein kleiner Puck
Im Lande hinter den Bergen
Bei all den lieben Zwergen.
Der trank am Morgen seinen Schluck,
Zu Mittag nahm er auch wohl zwei,
Zum Vesper wieder einen: kluck;
Am Abend aber trank er drei.
Doch niemand sah ihm das Trinken an.
Er war bei allem ein lustiger Mann.
Sein Lachen klang wie Glockenton
So silberhell und rein,
Und wer es hörte — das wußte man schon —
Der lachte gleich hinterdrein.
Sein Lachen klang so keck und toll
Und machte die Trauernden freude-voll. —
Wer seine Eltern gewesen sind,
Das kann ich nicht sagen, mein liebes Kind.
Doch eins ist wahr: Im Zwergenland
War er als kleinster Puck bekannt.
Wie eines Mädchens Finger zart!
Er trug auch einen langen Bart.
Er war gescheit in vieler Kunst
Und stand beim König hoch in Gunst.
Er konnte malen, singen, dichten
Und wußte jeden Streit zu schlichten.
Er malte einst des Königs Frau,
So wie sie lebte, ganz genau.
Das trug seinen Namen durchs weite Reich
Und machte ihn ruhmvoll auf einen Streich. —
Der König war ein weiser Mann,
Er zog den Künstler zu sich hinan.

Auf seinem Schloß, Herr Meister Puck,
Trank fröhlich morgens einen Schluck.
Zu mittag nahm er auch wohl zwei,
Zum Vesper wieder einen: kluck;



Am Abend aber trank er drei.
Er lachte, daß es weit erklang
Bis hin zum fernen Bergeshang.
Und wer ihn hörte in weiter Rund',
Der lachte gleich mit aus Herzensgrund. —
So hatte Herr Meister Puck im Tal
Viel gute Freunde ohne Zahl.



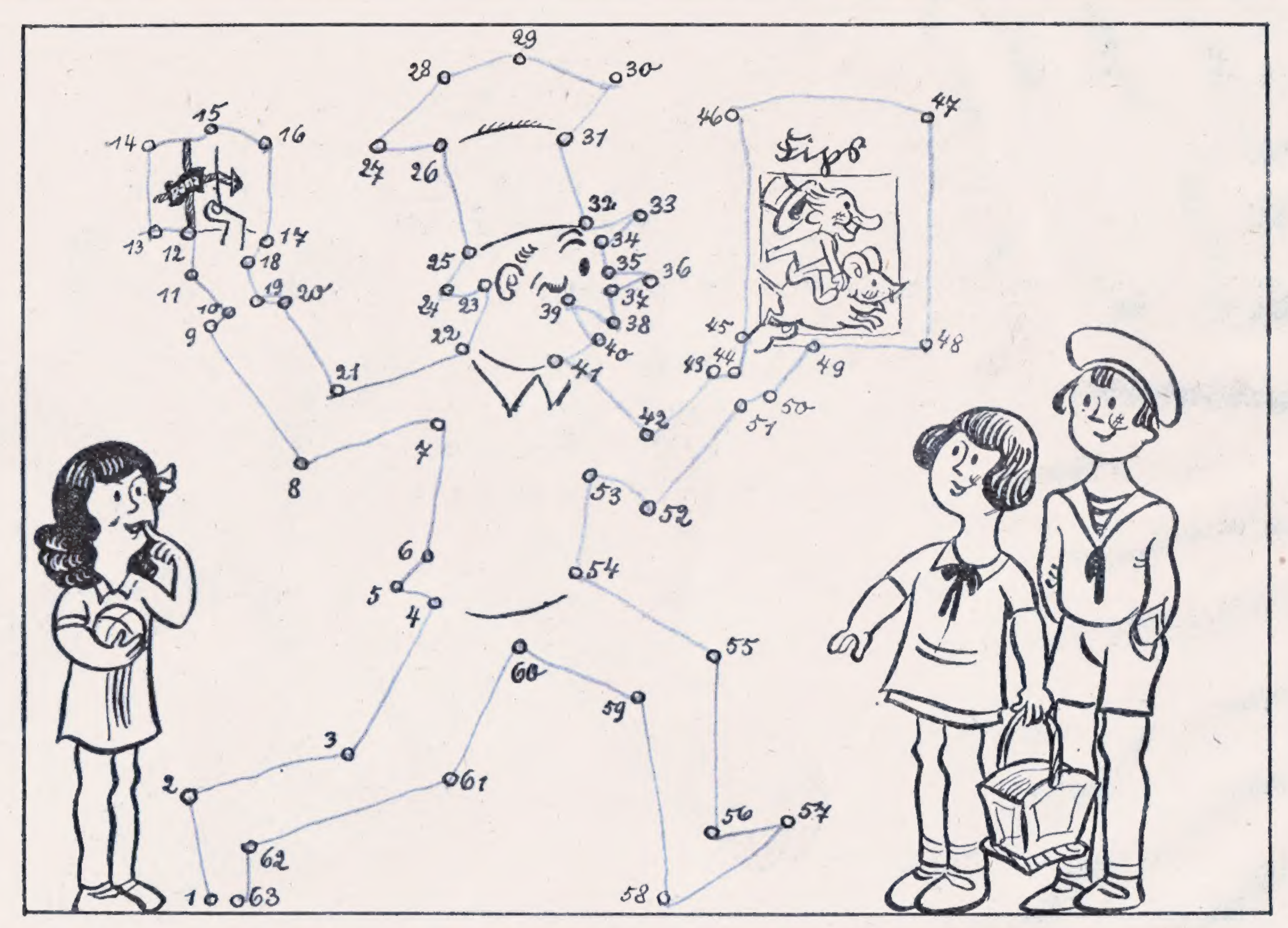
Die Monde kamen und gingen. —
Im weiten Zwergenland
Sah man manch Werk gelingen
Von Pucks geübter Hand.
Da hingen in vielen Stuben
Viel Bilder groß und klein;
Es sangen die Mädel und Buben
Des Meisters Verselein.

Ein Jungferchen aus dem Teiche
Gewann sich des Meisters Herz —
Das lieblichste Mädchen im Reiche —
Es liebte des Freundes Scherz.
Es sang mit so lieblichem Tone
Im dämmernden Kämmerlein:
„Ich schenke dir, o Meister, zum Lohne
Das liebende Herze mein."



Und bald ward auch gefeiert
Die Hochzeit mit vieler Lust,
Das Jungferchen, schön verschleiert,
Lag an des Meisters Brust. —
Am Weidenteich, am Waldessaum,
im Grase, unterm Farrenbaum,
Da gab's ein frohes Girren:
Die Musikanten ließen flink
mit dumdada, bumbam, klinkklink
Die schönsten Walzer schwirren . . .
Und spät am Abend aus dem Moor
Schwang sich in vielen Tönen
Der Kröten Jubelsang empor,
Das frohe Fest zu krönen. —
Mit dumdada, bumbam, klinkklink
und breckereck, quak, quak, singsing
Ging's dann beim fahlen Mondenschein . .
Da schlief gewiß kein Träumer ein.

So ward die schönste Zwergenbraut
Dem hehren Meister angetraut. —
Und Jubel flog durchs ganze Land,
Wie man es nie zuvor gekannt.



Punktbild-Aufgabe. (Kein Preisausschreiben.) Wenn man die Zahlen, von 1 angefangen, der Reihe nach durch Striche verbindet, erhält man eine Zeichnung, die man dann noch mit Farbstift oder Wasserfarbe ausmalen kann.

Hans

MAUDER

Wir sind auch hungrig!



Peter Palm, der Kapitän



IV. Teil.

2. Abenteuer.

Unter Afrimerikanern,
Indi-Yankee-Insulanern
Ist ein Heulen und Gewimmel,
Denn es kommt etwas vom Himmel.



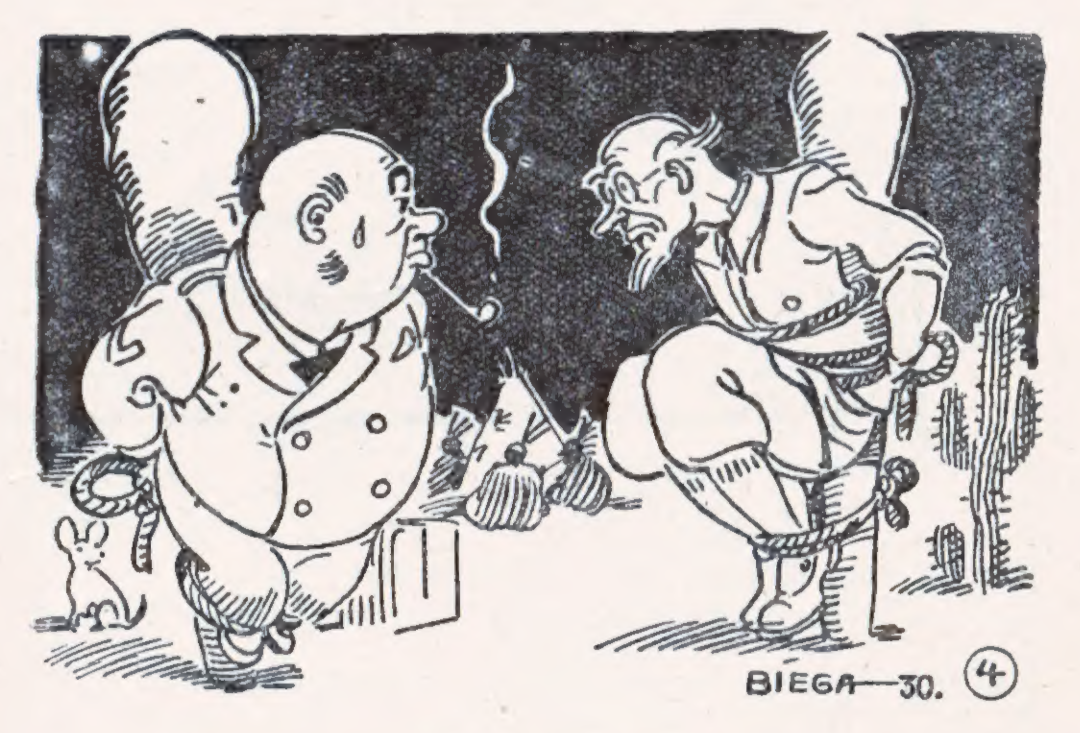
Und an dicken, langen Stricken
Zeigen sich erstaunten Blicken
Erst vier Beine, dann Gesichter.
He — wie grinst da das Gelichter!



Unsre beiden Freunde gaffen. — — —
Ha — wie wildgewordene Affen
Tanzen da die Wilden 'rum
Rund um Palm und Siehdichum.

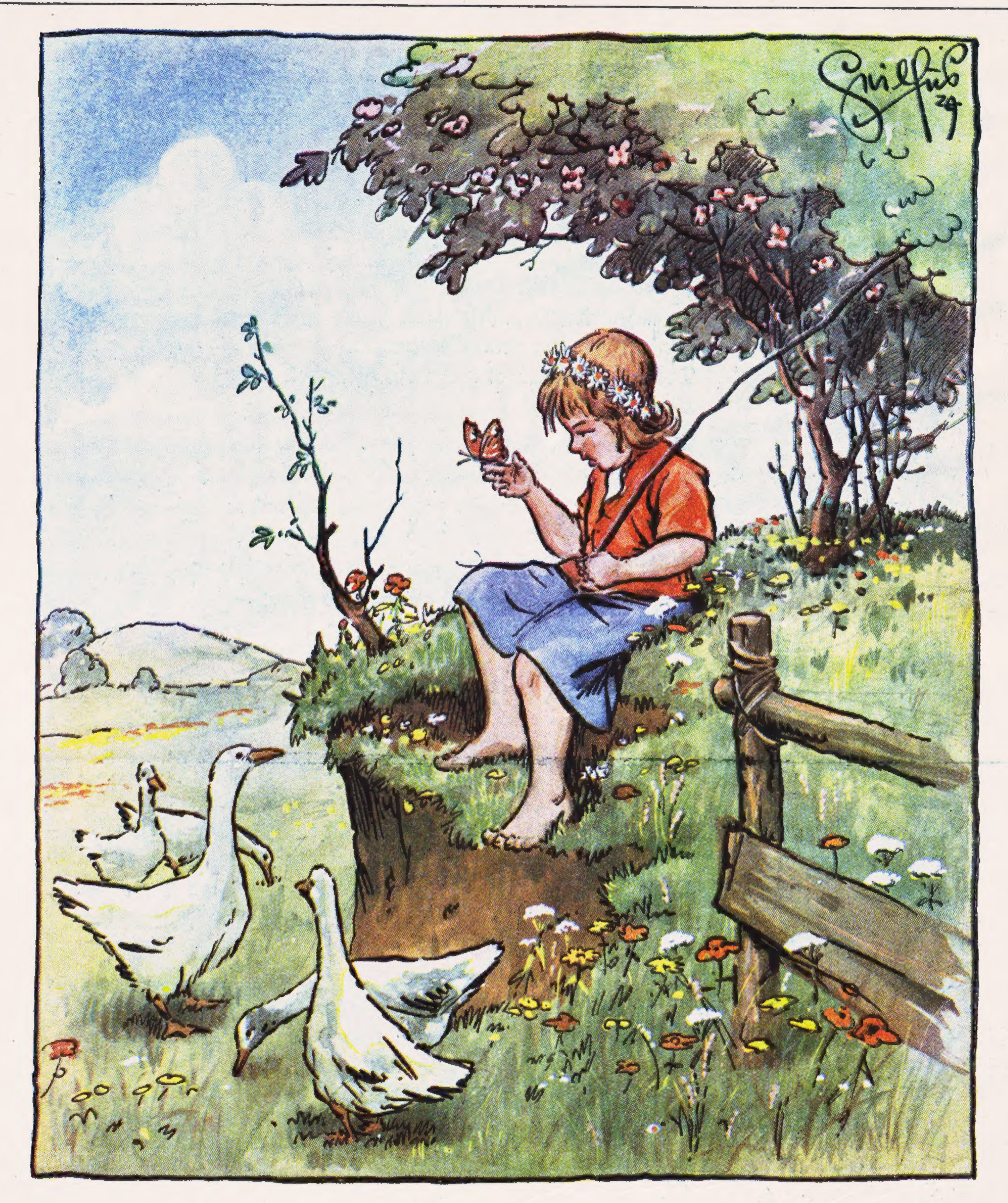


Und der Häuptling „Goldner Pfeil"
Mit dem giftgeschwollnen Beil
Spricht: „Well — hier an diesen Stangen
Bleibt ihr heute Nacht gefangen!



Morgen werden wir beraten,
Ob wir euch in „Rama" braten
Oder besser in „Palmin"." —
Ach, du lieber Zeppelin . . .! —

Teils mit Rauchen — teils mit Sorgen
Warten zwei hier auf den Morgen.



Barfüßle.

Sie hat kein Geschmeide daheim in der Truh,
Kein Röcklein von Seide, nicht Strümpfe noch Schuh'.

Auf blumiger Wiese gleich hinter dem Teich,
Da dehnt sich der Liese ureigenstes Reich.

Da führt sie der Gänschen lautschnatternde Schar
Und flicht sich ein Kränzchen ins lockige Haar.

Da spielt sie Prinzessin und trägt eine Kron'
Und baut sich aus Blüten den herrlichsten Thron.

Josephine Moos.

Verantwortlicher Redakteur und Verlag: V. Menaelbera, Berlin. Druck: Fredebeul & Koenen, Essen.